



Arbeitsgemeinschaft Brustschilde und  
Nachverwendete Altdeutschland-Stempel e.V.



im Bund Deutscher Philatelisten e.V.

---

RUNDBRIEF NR. 138

AUGUST 2005

---

**DIE ENTWICKLUNG DER  
STEMPEL 1868 - 1900**



**DIE SCHILLING - DYNASTIE**

**GRAVEURE VON MARKEN**

**UND STEMPELN**

## INHALTSVERZEICHNIS

Protokoll der Jahreshauptversammlung vom 23.04.2005	S.	3
Rückblick auf das Frühjahrstreffen	S.	6
Einladung zum Herbsttreffen in Zell im Wiesental	S.	10
Einladung zum Frühjahrstreffen in Chorin	S.	13
NAPOSTA Hannover vom 02. bis 05.06.2005	S.	14
Wichtige Mitteilungen	S.	16
Aus den Arbeitsgemeinschaften	S.	17
Manfred Wiegand     Die Entwicklung der nachklassischen Stempel des Norddeutschen Postbezirks und der Deutschen Reichspost von 1868 - 1900	S.	25
Friedhelm Jung     Die Schilling - Dynastie Graveure von Marken und Stempeln	S.	49
Klaus-Joachim Stiehl     Stempel mit Postamtsnummern auf Brustschilden - Forschungsstand Juli 2005 -	S.	77
Hansmichael Krug     Die Lyskam - Sammlung / Teil 1 Klaus-Joachim Stiehl	S.	87
N. N.                     Der besondere Beleg	S.	103
Heiko Lemke             Post an den Herrn Oberleutnant Ehrenreich von Besser	S.	107
Mitgliederverzeichnis / Veränderungen und neue Mitglieder	S.	111

## TITELFOTO

Nähere Erläuterungen zu diesem Beleg finden Sie auf Seite 55 des Rundbriefs

## IMPRESSUM

### ArGe-Leiter:

Peter Beutin, Am Dorfteich 11, 18059 Rostock (0381 / 40 56 40 oder 40 56 410)

### Stellvertreter:

Hansmichael Krug, Burgfriedenstraße 42, 60489 Frankfurt/Main (069 / 78 800 983)

### Forschungskordinator:

Klaus-Joachim Stiehl, Binsenweg 12, 26789 Leer (0491 / 6 36 40)

### Schriftführer und Schatzmeister:

Reinhold Ruh, Erzbergerstraße 1, 68642 Bürstadt (06206 / 7814)

### Redaktion, Druck und Vertrieb:

Arge-Konto: Raiffeisenbank Ried e. G., 68642 Bürstadt, Kto.-Nr.: 124 958, BLZ: 509 612 06

### Archiv:

Klaus-Joachim Stiehl, Binsenweg 12, 26789 Leer (0491 / 6 36 40)

Hansmichael Krug, Burgfriedenstraße 42, 60489 Frankfurt/Main (069 / 78 800 983)

**Druck:** Albert Oesterle, Hubertusstraße 28, 86650 Wemding

Alle Rechte, auch das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung der Arbeitsgemeinschaft ist es nicht gestattet, die Schriften oder Teile daraus auf fototechnischem Wege zu vervielfältigen.

Manfred Wiegand, Max-Born-Ring 31, 37077 Göttingen

## Die Entwicklung der nachklassischen Stempel des Norddeutschen Postbezirks und der Deutschen Reichspost von 1868 – 1900

In den altdeutschen Staaten gab es eine Vielzahl von Stempelformen, und es gibt ebenso eine Vielzahl von nachverwendeten Stempeln aus allen Staaten, oft bis Ende des 19. Jahrhunderts und teilweise sogar darüber hinaus.

Nachfolgend werden einige **Nachverwendungen** aus verschiedenen Ländern gezeigt.



EMMENDINGEN  
(BADEN)



ST. GEORGEN  
(BADEN)



HERMANSBURG  
(HANNOVER)



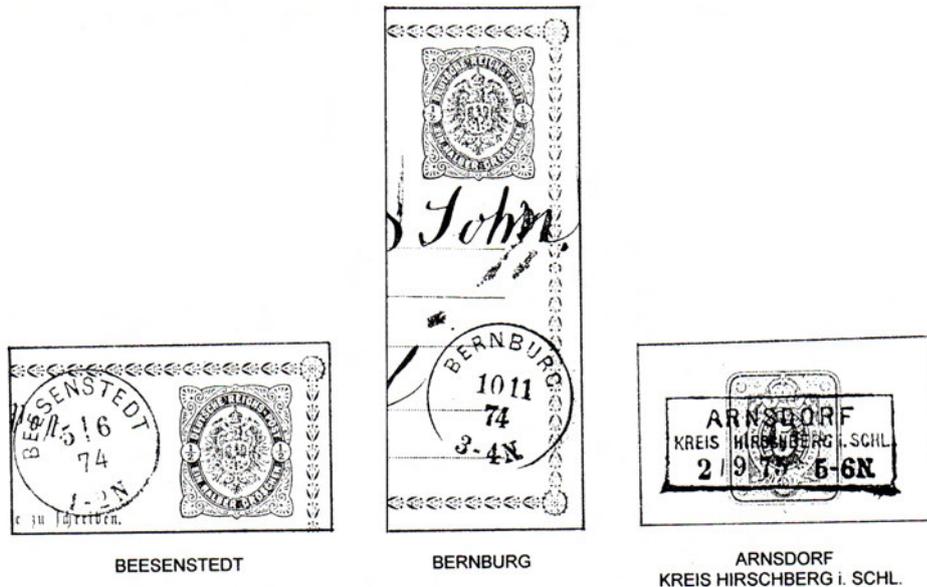
NEUHAUS A. D. O.  
(HANNOVER)



LEHE  
(HANNOVER)

Bei längeren Ortsnamen oder dem Erfordernis von Zusatzbezeichnungen gab es vereinzelt auch schon preußische Rahmenstempel in feiner Groteskschrift.

Die nun in den Jahren ab 1868 folgenden sog. „**Übergangsstempel**“ des Norddeutschen Postbezirks und der Deutschen Reichspost, die **Ablöser** der Altstempel oder **Neustempel** bei neueröffneten Postanstalten waren, unterschieden sich in nichts von den preußischen Einkreis- und Rahmenstempeln.



Folgende Stempelhersteller sind aus der damaligen Zeit bekannt: In Preußen lieferte die Firma *Pistor und Martins* aus Berlin Stempel seit den 1850er-Jahren hauptsächlich für die Ostgebiete. *Pistor und Martins* arbeiteten mit den Graveuren *Schilling* und *Martin* zusammen, ihre Lieferungen gingen aber immer weiter zurück. *Schilling* und *Martin* belieferten durch Vertrag von 1863 das Generalpostamt zu je 1/2, nach dem Tode von *Martin* ging dessen Anteil 1870 auf seine beiden Söhne über. Im Jahre 1878 starb *Schilling*, die folgenden Verträge mit dem Reichspostamt Berlin verteilten die Aufträge zu 2/3 an die Gebrüder *Martin* und zu 1/3 an den Graveur *Schiffner*. Diese Regelung galt bis August 1888, dann schied *Schiffner* aus. Aufträge in Höhe seines Drittels erhielt der Graveur *Theodor Gleichmann*, der die Gitterstempel herstellte.

Über diese Hersteller für das preußische Gebiet hinaus sind uns weitere regionale Hersteller bekannt:

*Pfannstiel* aus Seligenstadt bei Schmalkalden, der für die Thurn und Taxis'schen Gebiete Stempel herstellte und während der Reichspostzeit hauptsächlich die OPDen Kassel, Erfurt und wohl auch Minden belieferte,

*Hupp* aus Düsseldorf und *Julius Klaucke* aus Solingen.

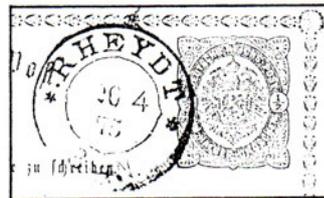
Aufgrund der unterschiedlichen Stempelformen, z. B. aus Mecklenburg und Sachsen, sind weitere Hersteller zu vermuten, über die jedoch keine Erkenntnisse vorliegen.

In den Jahren bis 1875 tat sich wenig, Einkreisstempel und Rahmenstempel der bisherigen Art wurden hergestellt. Auffällig ist bei den Rahmenstempeln der zunehmende Wechsel von Antiqua- zu Grotteskbuchstaben. Daneben gibt es auch weiterhin Stempel in Anlehnung an alte Formen sowohl in Preußen als auch in anderen Landesteilen. Eine Auswahl wird nachfolgend gezeigt:

Preußische Formen mit Doppelkreisstempeln und Antiquaschrift gab es vornehmlich im Rheinland.

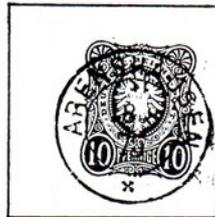


VELBERT



RHEYDT

Eine andere Serie ist bekannt mit Doppelkreisstempeln in Grotteskschrift, teils ohne, teils mit Zierstücken unten.



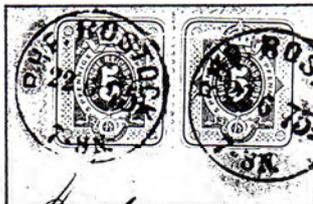
ARENSHAUSEN



PUTZIGER – HEISTERNEEST

Eine Uhrzeitgruppe mußte bei Postagenturen mit nur einem täglichen Postabgang laut Verfügung vom 4.9.1871 nicht im Stempel vorhanden sein.

Mecklenburger Formen sind sehr auffällig, wie z. B. der Stempel ROSTOCK mit der einzeiligen Datumsgruppe oder der Stempel GÜSTROW mit der tiefstehenden Jahreszahl, die bewirkte, daß der untere Teil des Stempelringes nicht abgeschlagen wurde. Der Stempel von BÜTZOW enthält die Zählnummer N II.



Auch der spätere Dreizeiler von HOHNSTEIN ist normwidrig, indem er die beiden Sternchen in der ersten anstatt der zweiten Zeile trägt.

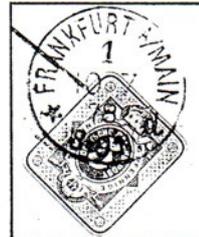
Im folgenden wiederholt sich nun einiges an regionalen Unterschieden wie bei den Übergangsstempeln, bzw. es gibt unterschiedliche Typen von den Herstellern, wie wir es bei den Übergangsstempeln schon gesehen haben. Ein Beispiel sind die sog. „Frankfurter Schreibschriftstempel“, bei denen der UB in Schreibschrift ausgeführt ist.



FRANKFURT A. M.  
\* 1 a

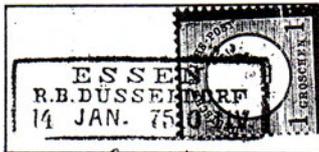


FRANKFURT A. M.  
\* 1 b

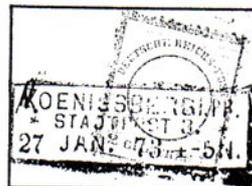


FRANKFURT A./MAIN  
\* 1 d

Eine bei den Übergangsstempeln noch nicht gezeigte Type ist der KLAUCKE-Stempel. *Julius Klaucke* aus Solingen hat eine ganze Reihe von Hufeisenstempeln hergestellt, auch während der Jahre 1872 - 1874 war er tätig mit Übergangsstempeln, die teilweise Sternchen enthielten.



ESSEN  
R. B. DÜSSELDORF



KÖNIGSBERG I. PR.  
\* STADTPOST 3. \*



\* MÜNSTER \*  
i. WESTFALEN

*Klaucke* blieb in den späteren Jahren im Geschäft und stellte ca. 160 verschiedene Stempel für 80 Orte - über das gesamte Reichsgebiet verstreut - her. Seine Stempel hatten Datum und Uhrzeit nicht als Stecktypen, sondern diese waren auf Federn gelagert. *Klauckes* Stempel sind erkennbar an der waagerechten Uhrzeitgruppe, auch die Buchstaben sind auffällig, ein „W“ zeigt meist gekreuzte Striche, die Zifferntypen haben ebenfalls eine andere Ausprägung als die anderer Hersteller. Die frühesten Einkreisstempel *Klauckes* datieren aus dem Juni 1875, die letzten stellte er Mitte der 1890er-Jahre her, teilweise waren die Stempel noch nach der Jahrhundertwende in Gebrauch.



STRASSBURG I. ELS.  
\* 2 b



GÖTTINGEN  
\* 2 \*



BRAKEL KREIS HÖXTER  
\*

**Friedhelm Jung, Wiemansweg 5, 49082 Osnabrück**  
 Telefon 0541 / 999 73 76 - Email fr.jung.os@t-online.de

## **DIE SCHILLING - DYNASTIE**

### **Graveure von Marken und Stempeln <sup>1</sup>**

Die Graveurfamilie Schilling ist im 19. Jh. nach Berlin gezogen, nachdem sie im thüringischen Mehliß keine großen Zukunftschancen sah. Zu dieser Zeit bestanden in Zella und Mehliß zwölf Waffenfabriken, die an die 30 Graveure beschäftigten.

#### **1. Die Familie Schilling**

Von Bedeutung sind die drei Brüder Heinrich, Eduard und Louis Schilling, während die restlichen vier Familienmitglieder nicht weiter hervorgetreten sind. Der Künstler war Heinrich Gustav, der sich auch H.G. nannte. Er hatte eine Ausbildung als königlich preußischer Medailleur, während seine Brüder Graveure waren. Heinrich G. Schilling wurde nach seinem Berliner Studium am technischen Gewerbeinstitut von der damals neu gegründeten preußischen Staatsdruckerei als Graveur übernommen. Sein Vertrag erlaubte es ihm, neben dieser Beschäftigung gleichzeitig eine Gravieranstalt zu betreiben, die sich ab 1858 in der Kürassierstraße 3 nahe der preußischen Staatsdruckerei befand. Hier arbeiteten seine Cousins und Neffen sowie sein jüngster Bruder Louis.

Aus der zweiten Schilling-Generation sind bekannt geworden: Hans Schilling - der Sohn von H.G., Alwin Schiffner – der Schwiegersohn von H.G. und Theodor Gleichmann – der Schwiegersohn von Louis.

#### **2. Ganzsachen und Briefmarken**

Gleichzeitig mit H.G. trat auch Eduard Schilling in die Staatsdruckerei als Graveurgehilfe ein. Heinrich G. Schilling hat als „erster Graveur“ zwischen 1851 und 1875 alle Urstempel der Ganzsachen und Briefmarken, die in der preußischen Staatsdruckerei hergestellt wurden, graviert.

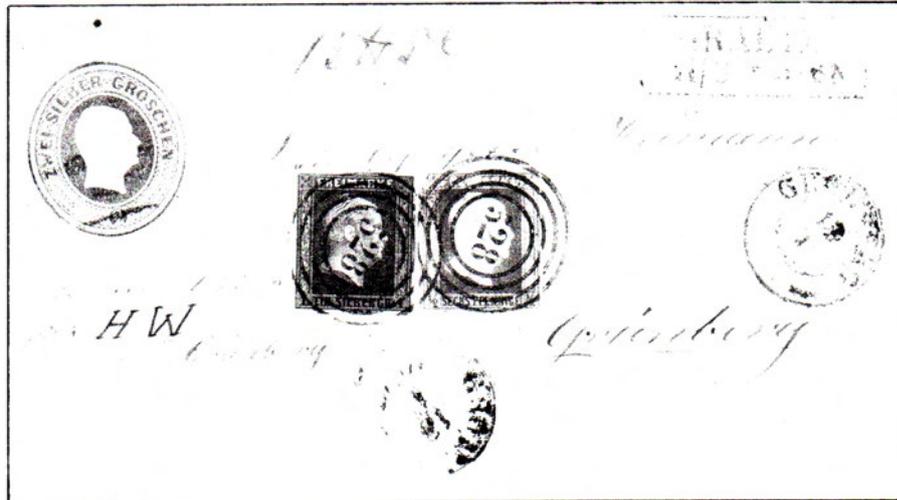
Ausnahmen sind die erste Markenserie von Preußen sowie die Buchdruckmarken der Pfennige-Ausgabe 1875 und wahrscheinlich auch schon die Ganzsachen P1-P4 von 1873. Letzteres stammt dann von Alwin Schiffner, der 1888 Vorsteher der Gravierabteilung in der Reichsdruckerei war und damit Nachfolger von Heinrich G. Schilling.

#### **2.1 Preußen**

Die erste deutsche Ganzsache überhaupt (vernachlässigt man die Stadtbriefumschläge von Hannover) waren Umschläge von Preußen.

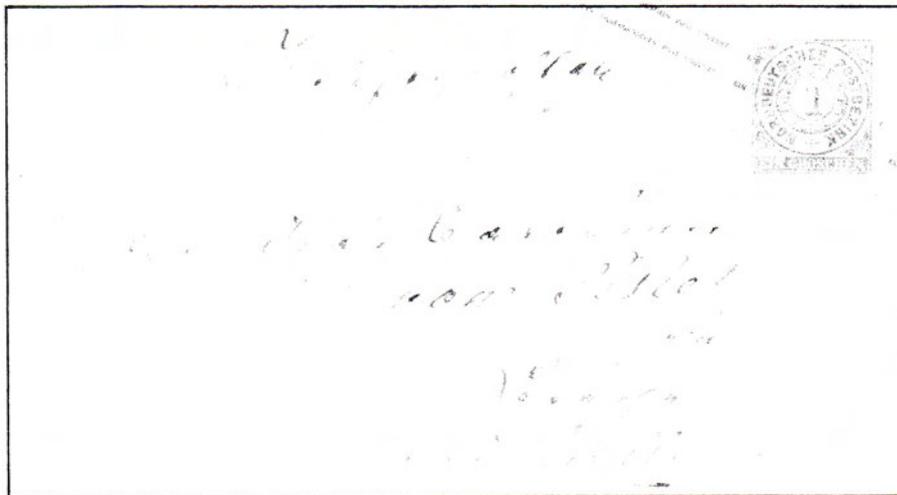
*Die Anfertigung des Königskopfes für den Stempel wurde dem Graveur Heinrich Gustav Schilling übertragen, der die Arbeiten in den Werkstätten des Königl. Gewerbeinstituts im November 1850 vornahm (Lindenberg).*

<sup>1</sup> Details und verwendete Literatur siehe selbiges Werk.



**Schilling-Ganzsache von Preußen Ausgabe Sept. 1851**  
 2 Silbergroschen Michel-Nr. U2A mit Schilling-Nr. 2;  
 mit Zusatzfrankatur der 1 und ½ Silbergroschen – Michel  
 Nr. 2a und 1 der Freimarkenausgabe vom Nov. 1850,  
 die von Heinrich G. Schilling noch nicht graviert wurde.

## 2.2 Norddeutscher Bund



**Aufbrauchausgabe Norddeutscher Postbezirk, Ausgabe 1868 – Michel-Nr. U28A**  
 Bestehend aus: „Schilling-Ganzsache“ von Preußen, Ausgabe 1863 – Michel-Nr.  
 U26A, „Schilling-Marke“ 1 Groschen Norddeutscher Postbezirk, Ausgabe 1868 - Mi-  
 chel-Nr. 4 und „Schilling-Überdruckstempel“.

### 3. Stempelherstellung

Mit Kontrakt des Preußischen Postmontierungsdepots vom 12. Mai 1854 wurde ein Stempellieferungsvertrag mit den Herstellern geschlossen. In diesen Verträgen waren die Preise festgeschrieben, so dass die OPD'en ihre Stempel sowohl vom Zentralamt aus Berlin, als auch direkt von den Herstellern beziehen konnten.

		<u>Linie 1</u>	<u>Anteil</u>	<u>Linie 2</u>	<u>Anteil</u>
1854	Grundverträge	Pistor & Martins	-	H.G. Schilling	-
1863		F. Martin	1/2	H.G. Schilling	1/2
1870	Tod v. M.	Brüder Martin	1/2	H.G. Schilling	1/2
1878	Tod v. S.	Brüder Martin	2/3	A. Schiffner	1/3
1888		Brüder Martin	2/3	T. Gleichmann	1/3

Während in den Michel-Stempelhandbüchern noch davon ausgegangen wurde, dass aufgrund längerer Krankheit von Schilling vor seinem Tode 1877 seine Formen in fremden Werkstätten hergestellt wurden, sollte jetzt davon ausgegangen werden, dass Schilling mehrere Werkstätten beschäftigte. In der Schillingschen Gravieranstalt Kürassierstraße 3 wurden die unter dem bisherigen Begriff „Schillingstempel“ bekannten **typischen Formen** hergestellt, während aus weiteren Werkstätten die **zierliche Type** und **Rosettenstern-Type** kommen.

#### 3.1 Typische Schillingformen

Die **typischen Schillingstempel** hatten besondere Einsatztypen (TT,MM), die in Form und Größe etwa folgendermaßen aussahen und sich damit von seinem Vertragspartner klar unterscheiden:

Martin - Antiqua - Ziffern Größe um 3,1 mm =	0 1 2 3 4 5 6 7 8 9
Schilling-Antiqua-Ziffern Größe um 3,9 mm =	0 1 2 3 4 5 6 7 8 9
Schilling-Grotesk-Ziffern Größe um 4,0 mm =	0 1 2 3 4 5 6 7 8 9

Die Firma Schilling benutzte bis 1867 die Antiquaschrift, während F. Martin ab 1863 die Groteskschrift bei Preußen einführte. Erst im Laufe des Jahres 1867 stieg auch Schilling auf die Groteskschrift um.

Die ab 1868 noch verausgabten Antiquastempel stammen von dem Hersteller Pfannstiel (OPD'en Cassel und Erfurt), der seine Stempel auch mit den typischen Schilling-Ziffern ausrüstete. Hier gilt es also zu unterscheiden!

Heiko Lemke, Rheinsberger Straße 22, 16227 Eberswalde

## Post an den Herrn Oberleutnant Ehrenreich von Besser

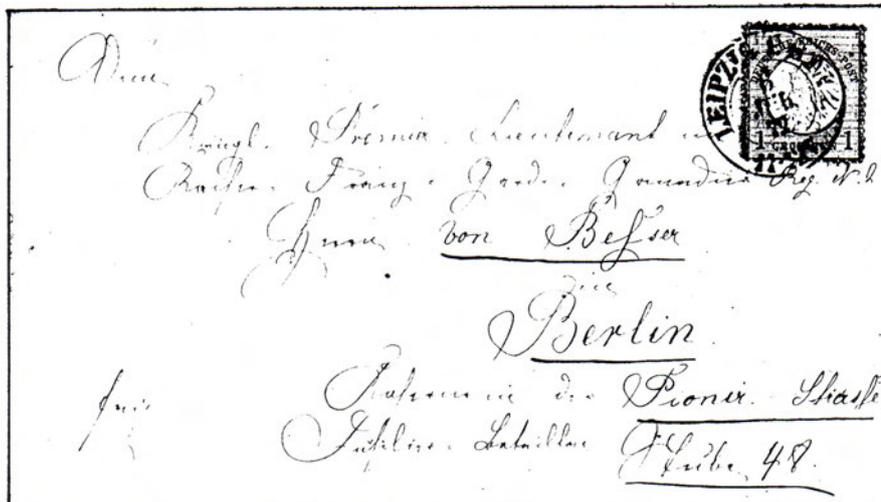
Schon einmal wurde über Briefe an den oben genannten Oberleutnant, stationiert in Berlin, in einem Rundbrief berichtet. So geschehen im Januar 1998 in Rundbrief 123 durch unseren Forschungskordinator Klaus-Joachim Stiehl.

Der Herr Oberleutnant erhielt sehr häufig Briefe aus Leipzig, extrem oft per Expresß, und man kann mutmaßen, daß diese Briefe von einer jungen Dame stammten.

Die in meiner Sammlung befindlichen Stücke sind allesamt ohne Inhalt (Briefhüllen), so daß nicht mit Sicherheit behauptet werden kann, daß es sich bei dieser Korrespondenz um Liebesbriefe gehandelt hat. Vielleicht besitzt eines unserer Mitglieder einen vollkommen erhaltenen Brief mit Textinhalt.

(In diesem Fall würde ich mich über eine Mitteilung außerordentlich freuen).

Der uns Sammlern erhalten gebliebene Schriftverkehr stammt überwiegend aus dem Jahr 1872.



Dieser Brief, frankiert mit einer Freimarke zu 1 Groschen, kleiner Brustschild, wurde am 6. Juli 1872 zwischen 11 und 12 Uhr vormittags in Leipzig aufgegeben. Ankunft des Briefes in Berlin am 7. Juli 1872, zwischen 7 und 9 Uhr vormittags, dokumentiert durch den rückseitig abgeschlagenen Ankunftsstempel.

Bei den nächsten beiden Briefen, die ich Ihnen zeigen möchte, mußte es schneller gehen, daher die Versendung per Expreß.



Hier kam ein nettes „Damencouvert“ zum Gebrauch. Die Gesamtgebühr von 3 ½ Groschen für diesen Expreßbrief wurde durch drei Freimarkenwerte zu je 1 Groschen und einen Wert zu ½ Groschen, alle kleiner Brustschild (3 x Mi.-Nr. 4 und 1 x Mi.-Nr. 14), beglichen. Der rechte 1-Groschenwert weist zusätzlich ein fehlendes Zahnloch an der 6. Position rechts auf.

Der Brief wurde am 29. Mai 1872 beim Postamt Leipzig II zwischen 7 und 8 Uhr nachmittags aufgegeben, seinen Bestimmungsort erreichte er gemäß rückseitigem Ankunftsstempel von Berlin (KBHW Nr. 357) am 30. Mai 1872 zwischen 7 und 8 Uhr vormittags.



Ein weiterer Expreßbrief, wiederum frankiert mit drei Werten zu je 1 Groschen (2 x Mi.-Nr. 4 und 1 x Mi.-Nr. 19) sowie einem Wert zu ½ Groschen (Mi.-Nr. 14). Bei der mittleren 1-Groschenmarke (Mi.-Nr. 4) befindet sich ein Schraubenkopfabdruck im Prägefeld.

Aufgabetag war der 21. August 1872 zwischen 11 und 12 Uhr vormittags, Ankunft in Berlin am selben Tag, 7 bis 8 Uhr abends. (Ak-Stempel „BERLIN, ANHALTER-BAHNH.“ / Feuser Nr. 212).